

Philosophie locker vom Barhocker

Bestsellerautor Richard David Precht plaudert in Driburg über die Liebe

Von Wolfgang Braun

Bad Driburg (WB). Der Philosoph als Entertainer: Lässig auf einem Barhocker sitzend plaudert der Bestsellerautor Richard David Precht (44) über die Liebe. Fast 400 Zuhörer haben sich im ausverkauften Theatersaal des Gräflichen Parkhotels dieses Erlebnis nicht entgehen lassen.

Gräfin Annabelle von Oeynhausen-Sierstorpff zeigte sich höchst erfreut über diese überwältigende Resonanz auf die Einladung der von ihr repräsentierten Diotima-Gesellschaft. Prechts Buch »Wer bin ich – und wenn ja wie viele?« hatte die Bestsellerlisten angeführt. Auch sein neuestes Werk, »Liebe – ein unordentliches Gefühl«, glänzt mit hohen, für ein philosophisches Buch ganz ungewöhnliche Verkaufszahlen.

In diesem Erfolg zeigt sich das Bedürfnis nach Orientierung, die die Philosophie liefern kann, wenn sie nicht arrogant daher kommt und sich hinter einer Sprache versteckt, die keiner versteht. Precht wählt den umgekehrten Weg, er geht auf den Leser zu, bringt komplizierte Sachverhalte verständlich auf den Punkt, macht anschaulich, indem er sein

erzählerisches Talent nutzt. Witzig, rhetorisch elegant, in keinem Moment an ein Manuskript gefesselt nimmt er seine Zuhörer mit auf eine intellektuelle Reise durch die so genannte evolutionäre Psychologie, die Verhaltensweisen des Menschen, so auch das Verhältnis zwischen Mann und Frau, ihre Fähigkeit sich zu verlieben und in vielen Fällen sogar in Liebe ein Leben lang miteinander verbunden zu sein, aus ihrer genetischen Entwicklung zu erklären versucht. Dass bei solchen Versuchen, unser Verhalten aus dem unserer Urahnen abzuleiten, bei denen die Männer angeblich schweigend auf Mammut-Jagd gingen und die Frauen unentwegt schwatzend in dunklen Höhlen saßen, oft nur »Mumpitz«-Forschung (Precht) und moderne Märchen über Unterschiede zwischen Mann und

»Warum sollen Frauen nicht genauso gut Fische fangen können wie Männer?«

Richard David Precht

und Frauen schlecht einparken können«, dann stimmen oft die einfachsten Voraussetzungen nicht: »Unsere Vorfahren vor 100 000 Jahren waren zumeist Fischer. Warum sollen Frauen nicht genauso gut Fische fangen können wie Männer?«, korrigiert Precht. Über Strecken agierte er als Wissenschaftskabarettist, der gekonnt

die gängigen populärwissenschaftlichen Klischees über das angeblich in den Genen verankerte Liebes- und Partnerschaftsverhalten des modernen Menschen als Profit bringende Scharlatanerie bloßstellte.

Er öffnet dagegen den Blick dafür, wie sehr Liebe eine Kulturleistung ist. »Sie hat ihren Ursprung in der Liebe zwischen Mutter und Kind«, ist eine seiner Grundthesen (siehe auch das große Precht-Interview im WESTFALLEN-BLATT vom 14. Oktober). Sie werde aber überformt von der ursprünglich in Romanen des 19.

Jahrhunderts entwickelten romantischen Liebe. Deren Merkmal sei es, sexuelle Bedürfnisse, die Sehnsucht nach Anregung und Aufregung, ebenso zu erfüllen wie den Wunsch nach Vertrauen, Geborgenheit und Wertschätzung. Aber: »Erst heute haben wir die wirtschaftlich ermöglichte Freiheit, in Liebe zusammenzuleben und uns auch zu trennen, wenn wir uns nicht mehr lieben«, stellte Precht fest.

Eine angeregte Diskussion folgte dem häufig von zustimmendem Lachen oder Beifall unterbrochenen Vortrag.



Gräfin Annabelle von Oeynhausen-Sierstorpff freut sich, Richard David Precht nach Bad Driburg geholt zu haben. Foto: Wolfgang Braun